

Lesungen: AT: 1.Kön 18,21-40 | Ep: Gal 5,25-6,10 | Ev: Mt 6,24-34**Lieder:***
407,1-5 Aus meines Herzens Grunde
Introitus / Psalm 556 / 636
346 (WL) Auf meinen lieben Gott
369 Wer nur den lieben Gott lässt walten
295,1-4 In dem Herren freuet euch
295,5+6 In dem Herren freuet euch**Wochenspruch:** Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch. 1.Petr 5,7

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu 2.Thessalonicher 3,6-13

15. Sonntag nach Trinitatis

Wir gebieten euch aber, liebe Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr euch zurückzieht von jedem Bruder, der unordentlich lebt und nicht nach der Lehre, die ihr von uns empfangen habt. Denn ihr wisst, wie ihr uns nachfolgen sollt. Denn wir haben nicht unordentlich bei euch gelebt, haben auch nicht umsonst Brot von jemandem genommen, sondern mit Mühe und Plage haben wir Tag und Nacht gearbeitet, um keinem von euch zur Last zu fallen. Nicht, dass wir dazu nicht das Recht hätten, sondern wir wollten uns selbst euch zum Vorbild geben, damit ihr uns nachfolgt. Denn schon als wir bei euch waren, geboten wir euch: Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. Denn wir hören, dass einige unter euch unordentlich leben und nichts arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie in dem Herrn Jesus Christus, dass sie still ihrer Arbeit nachgehen und ihr eigenes Brot essen. Ihr aber, liebe Brüder, lasst's euch nicht verdrießen, Gutes zu tun.

Gebet: Herr, wir bitten dich, heilige uns in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Da kommt wohl was auf uns zu! Dieser Wahrnehmung wird sich heute keiner mehr entziehen können. Inflation, Insolvenzen, Energie- und Stromkrise ... Die Zeiten werden härter und der Wind weht rauer, nicht nur der Jahreszeit wegen. Damit in solchen Zeiten niemand in zu große Not kommt, ist es wichtig, dass sich Menschen gegenseitig unterstützen. In Familien und der Gesellschaft ebenso, wie in der christlichen Gemeinde. In solchen Zeiten heißt es auch Opfer zu bringen, für die, die auf Hilfe angewiesen sind. Ja, in solchen Zeiten gilt es für unseren Glauben ganz besonders, sich in den Werken der Nächstenliebe zu bewähren.

Es wäre aber wohl nicht ehrlich, wenn wir sagen wollten, dass es uns immer leicht fällt, Gutes zu tun. Unser alter Mensch hat ja auch seine Bedürfnisse und seine Meinung, die er laut kund werden lässt. Ist es denn wirklich nötig, sich um andere zu kümmern? Geht's denen wirklich so schlecht? Können die sich nicht um sich selbst kümmern? Und wenn solche Argumente dann auch noch zutreffend sind, dann wird's schwer für den neuen Menschen, trotzdem zu tun, was in diesen Zeiten trotzdem geboten ist. Wie wir als Christen mit solchem Zwiespalt umgehen sollen, das erklärt uns der Apostel Paulus in unseren heutigen Predigtversen mit sehr nüchternen Worten. Er zeigt uns damit auch, dass es solche Fragen und Probleme schon immer gegeben hat, auch in der Kirche. Was aber gilt es da zu sagen und zu tun? Paulus schreibt:

Lasst uns ordentlich handeln!

- I. Nach der gegebenen Ordnung!**
- II. In Erkenntnis der Umstände!**
- III. In Wahrnehmung echter Not!**

Unsere heutigen Predigtverse sind eine ganz praktische Anwendung christlicher Werte. Paulus antwortete auf eine Frage und ein Problem, dass in der Gemeinde von Thessalonich aufgekommen ist. Hier gab es nämlich Gemeindeglieder, die in größter Armut lebten und die auf Hilfe durch ihre Glaubensgeschwister angewiesen waren. Das aber fiel denen schwer, denn sie waren sich nicht sicher, ob sie zu dieser Hilfe verpflichtet waren. Immerhin konnten die Hungrigen eigentlich selbst arbeiten und konnten sich ihr Brot selbst verdienen. Dass sie nicht arbeiten gingen und sich selbst das nötige Brot verdienten, das begründeten sie mit ihrer frommen Erwartung des jüngsten Tages. Sie mussten sich doch auf das Kommen des Herrn vorbereiten! Die anderen Gemeindeglieder stürzte das in eine große Gewissensnot. Durften sie die geforderte Hilfe verweigern? War das nicht lieblos? Wohl genau mit dieser Frage sind sie an Paulus herantreten und der wusste ihnen klar und deutlich zu antworten.

Weil es harte und deutliche Worte sind, die Paulus als Antwort gibt, ist es nötig darauf hinzuweisen, dass Paulus hier nicht aus einer Laune heraus antwortete oder nur seine eigene Meinung kundtat. Paulus redet hier in der Autorität, die er als ein Apostel hat. Was er zu sagen hat, das gebietet er im Namen des gemeinsamen Herrn Jesus Christus. Christus selbst spricht also durch den Apostel und sagt der Gemeinde, was sie in diesem Fall zu tun hat. Und was gebietet Christus durch den Apostel und seine Mitarbeiter? Es heißt: *„Wir gebieten euch aber, liebe Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr euch zurückzieht von jedem Bruder, der unordentlich lebt und nicht nach der Lehre, die ihr von uns empfangen habt.“* Das ist deutlich! Was aber bedeuten diese Worte?

„Räum dein Zimmer auf! Schaffe Ordnung auf deinem Schreibtisch!“ Wer kennt solche Ordnungsrufe nicht auch heute? Ordnung halten, das ist eine der Lektionen, die wir alle lernen mussten. Der eine hat es gelernt und der andere übt sein Leben lang. Aber was hat denn Ordnung mit der Lehre zu tun, von der Paulus schreibt? Nun, Ordnung ist eben nicht gleich Ordnung. In unseren Versen schreibt Paulus eigentlich von denen, die taktlos sind (gr. ataktos). Sie gehen also nicht im Takt, sondern sie schaffen da Unordnung, wo es eigentlich eine vorgegebene Ordnung gibt, nach der sich alle gleichermaßen richten sollen.

Doch welche Ordnung gilt in der Kirche? Es ist die Lehre, die wir empfangen haben. Die Lehre, die Paulus den Thessalonichern gebracht hatte, war aber keine Lebenshilfe. Er hat ihnen nicht eine neue Lebensweise bringen wollen, sondern als erstes das Evangelium. Paulus hat auch in Thessalonich den Herrn Christus verkündigt. Er hat den Menschen die Liebe Gottes gezeigt, die sich im Sohn Gottes offenbart hat. Das war die Botschaft, die Paulus als allererstes zu sagen hatte. Aber Lehre und Leben hängen eben sehr eng miteinander zusammen. Und wo die Lehre, also die Ordnung, nicht mehr verstanden und nicht mehr geglaubt wird, da wird auch das Leben nicht mehr nach der

Lehre des Evangeliums geführt. So war es bei einigen Christen in Thessalonich und so ist es bis heute in christlichen Gemeinden.

Gewiss ist es nicht jedermanns Sache, im Gleichschritt zu marschieren. Gerade in unseren Zeiten, wo Individualität ein hohes Gut ist, da hat es einen schlechten Klang, im Takt laufen zu müssen. Umso wichtiger ist es darum, dass wir verstehen: Paulus redet nicht von einer Gemeindeordnung oder vom Halten einer bestimmten menschlichen Tradition. Die Ordnung, die uns als erstes gegeben ist, ist das Wort unseres Herrn, der seine Apostel mit seiner Lehre in alle Welt gesandt hat. Und nur der ist ein Jünger des Herrn, der bei dem Wort des Herrn bleibt.

Um aber bei der Lehre des Evangeliums zu bleiben, ist es auch wichtig, dass der einzelne Christ und die ganze Gemeinde in der Erkenntnis der Wahrheit stehen und immer wieder darin unterwiesen werden. Nur so können sie im Takt laufen, so, wie Jesus den Takt vorgibt. In Thessalonich gab es wohl schon von Anfang an ein Problem mit solchen, die die Hilfsbereitschaft der anderen ausgenutzt haben. Darum haben Paulus und seine Mitarbeiter auch von Anfang an ein Zeichen dagegen gesetzt. Sie haben lieber hart gearbeitet, als der Gemeinde zur Last zu fallen. Vor diesem Hintergrund konnte Paulus dann auch mit aller Autorität seines Apostelamtes schon am Anfang seiner Tätigkeit in Thessalonich sagen: *„Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.“*

Ja, es ist wichtig, dass es in einer christlichen Gemeinde ordentlich und ehrbar zugeht. Dabei ist die gegebene Grundordnung nichts anderes als das Wort und die Lehre unseres Heilandes. Auf sein Wort soll sich alles gründen, was ein Christ in seinem Leben handelt und was auch eine Gemeinde und Kirche in ihrer Mitte ordnet. In diesem Sinn: Lasst uns ordentlich handeln! Nach der gegebenen Ordnung!

II. In Erkenntnis der äußeren Umstände!

Was war nun das eigentliche Problem in Thessalonich? Nun, es gab Gemeindeglieder, die meinten, sie bräuchten nicht mehr für ihren Lebensunterhalt zu sorgen, weil der Jüngste Tag unmittelbar bevorstand. Sie waren so auf das baldige Kommen des Herrn ausgerichtet, dass sie die Gegenwart mit ihren alltäglichen Aufgaben verdrängten. Aber irgendwann bekamen sie doch Hunger und brauchten Brot. Weil sie dann aber keins hatten, sahen sich andere Gemeindeglieder genötigt, ihnen etwas zu geben. Auf Dauer führte das wohl zu Missmut unter denen, die sich mit ihrer täglichen Arbeit um das tägliche Brot kümmerten.

Paulus blieben diese Zustände in Thessalonich nicht verborgen. So schreibt er: *„Wir hören, dass einige unter euch unordentlich leben und nichts arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie in dem Herrn Jesus Christus, dass sie still ihrer Arbeit nachgehen und ihr eigenes Brot essen.“*

Ja, Lehre und Leben gehören eng zusammen. Und ein wahrhaft christliches Leben kann nur aus einem richtigen Verständnis der Lehre erwachsen. Was damals in Thessalonich geschah hatte einen frommen Anschein. Und sollen wir nicht wirklich nach Jesu Worten wachsam auf das Kommen des Herrn warten? Sollen wir nicht vor allem nach dem Reich Gottes trachten und nach seiner Gerechtigkeit? Und hat Jesus nicht im heutigen

Evangelium ausdrücklich gesagt, dass dem, der so nach der himmlischen Gerechtigkeit Ausschau hält, alles andere zufallen wird (Mt 6,33)?

Gewiss, das alles stimmt. Aber es ist eben nicht das Einzige, was Jesus gesagt hat, und man muss sich dafür hüten, eine gegen das andere auszuspielen. Jesus hat auch gesagt, dass wir nüchtern auf das Ende der Welt und sein Kommen warten sollen. Nüchtern heißt, dass wir uns vor aller Schwärmerei hüten sollen. Ich kann und soll auch dann wachsam sein, wenn ich meine tägliche Arbeit tue. Ich kann und soll auch dann auf die Ewigkeit ausgerichtet bleiben, wenn ich meine Verantwortung in Familie und Gesellschaft wahrnehme.

Die äußeren Umstände in dieser Welt sind nun einmal, dass wir nach Gottes Willen unser Brot selbst verdienen sollen. So gehörte die Arbeit schon ins Paradies, wobei sie da noch frei war von allem Fluch der Sünde. Seit dem Sündenfall gilt, dass wir unser Brot im Schweiße unseres Angesichts verdienen müssen. Wer sich also der Arbeit entzieht, der verweigert sich auch dieser gegebenen Ordnung. Arbeit gehört zu den Umständen des Lebens, denen wir uns nicht ohne weiteres entziehen sollen, vor allem dann, wenn wir damit anderen zur Last fallen würden. Wer es aber doch für unzeitgemäß hält, zu arbeiten, weil ja das Himmelreich nahe ist, der möge bedenken, was ein Ausleger (Adolf Schlatter) sehr treffend zu unserer Stelle geschrieben hat: *„Der Spruch hält denen, die für die Arbeit zu fromm sind, vor, dass sie keineswegs bereit sind, die natürliche Seite des Lebens abzulegen; denn sie verzichten bloß auf die Arbeit, nicht auf das Essen. Wenn sie jenes als ihrer unwürdig verachten, dann sollen sie auch das Essen lassen.“*

Lasst uns ordentlich leben in der Erkenntnis der Umstände! Damals, in Thessalonich, wurden die Umstände in der Weise verachtet, dass durch Schwärmerei die ganz alltäglichen Verpflichtungen zu sehr in den Hintergrund traten und es so zu unordentlichem Leben kam. Und heute? Heute scheint eher das Gegenteil der Fall zu sein. Tägliche Arbeit und all die Dinge, die das Hier und Jetzt betreffen sind so wichtig, dass die Wachsamkeit im Blick auf den Jüngsten Tag nachzulassen droht. Oder wie oft haben wir gestern daran gedacht, dass heute schon die Ewigkeit angebrochen sein könnte?

Wer ordentlich handeln möchte und die Umstände beachtet, in denen er lebt, der darf nicht von einem Graben in den anderen fallen. In allen Dingen gilt es, nüchtern zu bleiben. Wir leben heute in der Welt und müssen mit den äußeren Umständen klarkommen. Es wäre falsch, wenn wir uns alldem entziehen wollten. Aber auf der anderen Seite gehören wir auch ins Reich unseres Herrn, in das wir durch die Taufe und unseren Glauben hineingenommen sind. Darum kann unser Leben eben nicht nur die Arbeit und die Freuden dieser Welt sein, sondern vor allem auch die geistliche Erbauung, das Hören auf das Wort des Herrn, das Gebet und der Lobgesang. Unsere Heimat ist und bleibt der Himmel, auf den wir ausgerichtet bleiben sollen, ganz gleich, wie sehr uns die Welt mit ihren Themen und ihren Sorgen in Beschlag nehmen will.

Auch das gehört dazu, wenn es heißt: Lasst uns ordentlich leben! Nach der gegebenen Ordnung! In der Erkenntnis aller Umstände“

III. In Wahrnehmung echter Not!

Schlechte Erfahrungen haben oft zur Folge, dass der Eifer für eine bestimmte Sache erlischt. Wer merken musste, dass sein Vertrauen missbraucht wurde, der wird sich schwertun, wieder zu vertrauen. Und wer in seiner Gutmütigkeit ausgenutzt wurde, der wird irgendwann aufhören, Gutes zu tun. Wer aber hat dann etwas gewonnen?

Die Not, die damals in der christlichen Gemeinde von Thessalonich besprochen werden musste, ist heute keine große Not in unseren Gemeinden. Aber in der Gesellschaft, in der wir leben, wird es wohl diskutiert, wie weit die Solidarität der Gesellschaft gehen darf und wo ihre Grenzen liegen. Für die Gesellschaft ist das sicher eine nötige Diskussion, die aber oft genug vom Egoismus auf beiden Seiten getragen wird.

Was ist die Grundlage der Abwägung eines Christen oder einer christlichen Gemeinde, wenn es um Fragen der tätigen Nächstenliebe geht? Auch hier kann nichts anderes die Grundlage sein, als nur Christus und sein Wort. Schauen wir darum auf Jesus und auf das, was er trotz mancher Enttäuschung gesagt und getan hat. Jesus ist treu seinen Weg ans Kreuz gegangen, trotz der vielen Menschen, die seine Worte nicht mehr hören wollten. Er ließ es sich nicht verdrießen, sein Leben für die Menschen zu opfern, die ihn verachtet und verspottet haben. Jesus hat sogar noch für die gebetet, die ihn an das Kreuz genagelt hatten. Ja, Jesus lässt es sich auch nicht verdrießen, immer wieder für uns, für dich und für mich, seinen Vater um Erbarmen zu bitten. Er bleibt unser Fürsprecher bei dem Vater, auch wenn wir jeden Tag aufs Neue sündigen und wenn wir immer wieder vergessen, wes Geistes Kinder wir doch eigentlich sind. Der Herr schaut nicht auf das, was er für sich verlieren könnte oder was es ihn kosten würde, uns zu helfen. Nein, er schaut allein darauf, was es uns bringt, wozu es uns hilft, wenn er uns in seiner Güte und Barmherzigkeit immer wieder aus der Not unserer Schuld heraushilft.

Jesus speist uns mit seinem Himmelsbrot, mit seinem Wort. Er lässt uns aus seinen Quellen trinken, so dass unsere Seelen nicht dürsten. Wäre der Herr nicht so voller Geduld und Güte, wir alle müssten vergehen. Vor diesem Hintergrund treffen nun auch uns die Worte des Apostels: *„Ihr aber, liebe Brüder, lasst's euch nicht verdrießen, Gutes zu tun.“*

Ja, wenn wir auf all die aktuellen Entwicklungen in der Welt und in unserem Land blicken, dann kommt da was auf uns zu. Umso wichtiger wird es sein, dass wir uns als Kinder Gottes und als Jünger unseres Herrn erweisen. Da, wo die Welt sich um sich selbst dreht, wo Menschen nur noch an sich selbst denken, da lasst uns Gutes tun, nach den Möglichkeiten, die wir haben. Und lasst uns diese Möglichkeiten wirklich ausloten. Nichts von dem, was wir hier auf Erden besitzen, werden wir für die Ewigkeit besitzen. Aber wir wissen: Das, was auf jeden Fall kommen wird, ist der Jüngste Tag und damit das Ende aller irdischen Sorgen und Nöte. Unser wahrer und unvergänglicher Besitz ist bei Christus, der kommen wird, um uns in sein himmlisches Reich zu erlösen.

Damit wir aber dieses Ziel unserer Hoffnung wirklich erlangen, lasst uns ordentlich leben. Nach der gegebenen Ordnung, die uns in der Lehre des Evangeliums gesagt ist. Lasst uns ordentlich leben in der Erkenntnis der Umstände. Ja, wir leben in der gefallenen Welt, aber wir gehören in das ewige Reich unseres Heilandes. Und wie der nicht an

äußerer Not vorübergegangen ist und wie sich Jesus auch unserer Not angenommen hat, so wollen wir es uns auch selbst bei aller Enttäuschung nicht verdrießen lassen, Gutes zu tun.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. In dem Her-ren freu-et euch, freut euch
al-le-we-ge. Der am Kreuz den Sieg
er-rang, der ins Reich der Him-mel drang,
ist nah auf eu-rem Ste-ge.

2. Mag der Feind mit Finsternis / euren Schritt umhüllen, /
seid nur um den Herrn geschart, / dessen Heil und Gegen-
wart / all Stund euch kann erfüllen.

3. Zeigt doch eure Freundlichkeit / allen Augen, Ohren. /
Keiner bannt den Sieger mehr, / Christus mit dem starken
Heer / erscheint schon vor den Toren.

4. Werft das stolze Sorgen fort, / bittet Gott mit Danken. /
Sieh, es leuchtet seine Gnad / über eurem schmalen
Pfad, / führt euch durch alle Schranken.

5. Friede höher als Vernunft, / Licht von höchster Zinne, /
wird dir heut und jeder Frist / hüten ganz in Jesus Christ /
das Herz und alle Sinne.

6. O so freu dich in dem Herrn, / Kirche, allezeiten! / Musst
du dulden Kreuz und Not, / Gottes Sohn hebt aus dem
Tod / sein Volk in Ewigkeiten.

T: Kurt Müller-Osten 1941 • M: Paul Kretzschmar 1947